Jahres-Bericht

von dem

Missionswerk

der Brüdergemeine

vom Juli 1871 bis Juli 1872,

nebst der

Rechnung der Missions-Diaconie

vom Jahre 1871.

(Zu Nr. 9 des Missionsblattes der Brüdergemeine.)

Gedruckt bei C. M. Monse in Bautzen.

ESK 136

Jahresbericht

von dem

Missionswerk der Brüdergemeine

vom Juli 1871 bis Juli 1872

nebst der

Rechnung der Missions-Diakonie

vom Jahre 1871.

Im Herrn geliebte theure Geschwister und Freunde!

Mit dem Wunsch, daß „Gott Euch und uns, die wir denselben Glauben überkommen haben in der Gerechtigkeit, die unser Gott giebt und der Heiland Jesus Christus, immer mehr wachsen und zunehmen lasse in Gnade und Frieden durch die Erkenntniß seiner und Jesu Christi, unsers Herrn", und in der zuversichtlichen Erwartung Eurer liebevollen Theilnahme und Unterstützung übergeben wir Euch hier wiederum unsern Jahresbericht von dem Missionswerk der Brüdergemeine, sowohl von dem geschichtlichen Fortgang desselben überhaupt während der letzten zwölf Monate, als auch von seinem äußeren Haushalt und dem Rechnungsabschluß der Missionsdiakonie vom Jahre 1871.

Wir können diesen Bericht unmöglich anders beginnen als mit einem Ausdruck des Dankes gegen den Herrn. Wie sollten wir nicht vor allem andern Ihm Dank sagen, Dank, daß Er uns auch in diesem verflossenen Jahr gewürdigt hat, etwas für die Förderung seines Reiches zu thun, daß Er zur Verkündigung seines seligmachenden Namens seinen Segen gegeben hat und so manche Heiden der verschiedenen Nationen, unter denen unsre Sendboten thätig sind, durch die heil. Taufe den christlichen Gemeinen beigezählt werden konnten, Dank dafür, daß Er wiederum unsre Reisenden zu Land und See behütet, daß Er unsre fernen Geschwister auch in den Schreckensstunden des fürchterlichen Orkans, von dem mehrere west-

indische Inseln heimgesucht worden sind, vor allem Schaden an Leib und Leben bewahrt, und daß Er viele Herzen willig gemacht hat zur Herstellung der Stationen, welche Schaden gelitten hatten, ihre Gaben der Liebe darzureichen, so daß auch dort das Werk seinen Fortgang haben konnte; Dank für alle seine Gnadenerweisungen im Inneren und Aeußeren, die wir hier alle aufzuzählen nicht vermögen. Ja, wir haben wiederum alle Ursache, mit David zu sprechen: „Gott, mein Herz ist bereit, daß ich singe und lobe", Ps 57, 18, welches Wort wir am 21. August, dem Gedächtnißtag des Anfangs unsrer Mission durch die Aussendung der ersten Heidenboten nach Westindien, zur Loosung haben.

Möchte der Blick auf dieses mächtige Walten der auch die Heiden umfassenden Gnade, die uns Unwürdige als Werkzeug gebraucht hat, uns nun auch um so mehr zu neuem Eifer und größerer Opferfreudigkeit erwecken!

Zu der Bitte um Erneuerung unserer Tage wie vor Alters, auch in Betreff des Missionsgeistes in unsrer Gemeine, gab uns auch das am 17. Juni gefeierte Fest eine besondere Anregung in der Erinnerung an den ersten Anbau Herrnhuts durch jene aus Mähren ausgewanderten Glaubensmänner unter der Führung des bekannten Knechtes des Herrn, Christian Davids, vor 150 Jahren. Es waren erst zehn Jahre seit jener Gründung der ersten Gemeine der erneuerten Brüderkirche verflossen, als die ersten Sendboten zu den Heiden in Westindien auszogen, mit der Gesinnung, selbst an ihrem Sclavenloos theilnehmen zu wollen, um nur Seelen für den Herrn zu gewinnen. Nur auf Erstlinge aus den noch in der Finsterniß und im Todesschatten schmachtenden Nationen hoffte man damals, und welche reiche Frucht hat der Herr, indem er zu dem Werk seinen Segen gab, im Lauf der Zeit aus jener ersten Aussaat erwachsen lassen! Wohl müssen wir sagen:

Als unsre Vorfahren sich Ihm geweiht,
Dachten sie nicht zu derselben Zeit,
Daß so viele Zeugen daraus folgen sollten,
Die Jesu Reich gern vermehren wollten,

und daß solche große Schaaren der Heiden Ihm zugeführt werden würden! Er hat's gethan! Und Er, der so Vieles schon gethan, hat gewiß noch mehr im Sinne! Seien wir nur in Demuth zu Seinem Dienst bereit!

Daß die Stunde seiner Zukunft mit raschen Schritten heraneilt, das ist wohl das Gefühl aller Gläubigen in dieser Zeit. Darum

laßt auch uns nicht säumen, zunächst für uns selbst unsern Ruf und Erwählung fest zu machen durch Gnade, daß wir dann dadurch auch in der That und Wahrheit ein Salz der Erde werden und ein Licht für die Nähe und Ferne, auch für die Heiden!

Dazu wollet auch Ihr, geliebte Geschwister und Freunde, die Ihr durch Eure werkthätige Theilnahme und Fürbitte bereits Mitarbeiter an unserm großen Missionswerk seid, Euch auf's Neue mit uns verbinden, und der Herr wolle noch viele Herzen dazu durch seinen Geist erwecken!

Wenn wir nun einen Rückblick auf den Fortgang unsers Missionswerkes während des seit der Veröffentlichung unsers letzten Gesammtberichts wieder verflossenen Jahres werfen, so sei zunächst aus der Zahl der von der Arbeit dieses Lebens zur ewigen Ruhe abgerufenen Geschwister unsers am 30. August des vorigen Jahres in Okbrook in England, im 73. Jahr seines Alters entschlafenen Bruders William Mallalieu in Dankbarkeit und Liebe gedacht.

Er wurde von dem Vorsteheramt in einer unsrer britischen Gemeinen im Jahr 1835 als Agent unsrer Mission und Schatzmeister der Gesellschaft für die Ausbreitung des Evangeliums, welche für das äußere Bestehen unsrer Labrador-Mission Sorge trägt, nach London berufen und ist in dieser für unsre Gesammtmission so wichtigen Stellung 22 Jahre lang thätig gewesen. Unter seiner umsichtigen Leitung besserten sich die vorher kümmerlichen finanziellen Verhältnisse dieses Vereins in höchst dankenswerther Weise. Da er von Allen, die ihn kannten, geachtet und geliebt wurde, so war auch über die Sphäre seines amtlichen Wirkens hinaus sein persönlicher Einfluß in der Heimath sowohl, als auf den fernen Missionsfeldern unserm Werk zum Nutzen und zur Förderung. Im Jahre 1847 erhielt er den Auftrag, mit dem sel. Br. Hermann, Mitglied der Un.-Aelt.-Conferenz, eine Visitationsreise nach Westindien zu machen. Der Herr gab zu dieser Reise seinen Segen, so daß sie alle Stationen besuchen und die Geschwister durch ihre Theilnahme und Berathung bei ihrer Arbeit ermuntern und stärken konnten.

Im Jahre 1857 wurde er Mitglied der britischen Provinzial-Aeltesten-Conferenz in Okbrook. Auch in dieser Stellung, in welcher er sich nach dem Zeugniß seiner Mitarbeiter als ein Israelit ohne Falsch, als ein im Kleinsten wie im Großen treuer Haushalter und Diener Gottes und ebenso begabter als unermüdeter Arbeiter bewies, bewahrte er unserm Missionswerk die frühere herz-

liche Theilnahme und Liebe und es war ihm eine Freude, wenn er derselben in einer oder der andern Weise zu dienen Gelegenheit hatte, was auch durch gelegentliche bedeutende pecuniäre Unterstützungen geschah. Bei der im Sommer des vorigen Jahres in Okbrook gehaltenen englischen Provinzial-Synode sah er sich, weil seine bis dahin sehr feste Gesundheit unter der Last der Arbeit zu wanken angefangen hatte und sein Alter schon ein so weit vorgerücktes war, veranlaßt, um seine Entlassung zu bitten. Diese wurde ihm mit dankbarer Anerkennung seiner Dienste gewährt und nur wenige Wochen nachher erfolgte sein sanftes, friedevolles und glaubensfrohes Ende. Es waren ihm vom Herrn besondere Gaben des Geistes verliehen, die er, sowie sein Vermögen an zeitlichen Gütern, Ihm, dem Geber, zu Füßen zu legen und in Seinem Dienst anwenden zu dürfen für Gnade achtete.

Am 29. Febr. d. J. entschlief die treue Hausmutter der Vor-Anstalt des Missionsknaben-Instituts in Klein-Welke die verh. Schw. L. C. Graßmann. Der Herr wird ihr lohnen, was sie an den Kleinen gethan.

Ein dankenswerthes Ereigniß im Lauf des Jahres war die glückliche Vollendung des Baues eines zur Aufnahme und Beherbergung besuchender oder zum Ausruhen zurückgekehrter Missionsgeschwister bestimmten großen und geräumigen Hauses in Klein-Welke, dessen Kosten durch freiwillige Beiträge aus unsern 3 Unitätsprovinzen und von andern lieben Freunden unsrer Mission größtentheils gedeckt worden sind. Es sei auch hier nochmals den lieben Gebern ein herzlicher Dank ausgesprochen.

Grönland.

Von Grönland, wohin wir bei unsrer Rundschau zuerst unsre Blicke richten wollen, haben wir zum Theil recht erfreuliche, zum Theil aber auch, nämlich in Betreff der Gemeine Friedrichsthal, sehr schmerzliche und betrübende Nachrichten erhalten.

Zunächst sei erwähnt, daß in Lichtenau, der größten unsrer dortigen Gemeinen, am 5. Juni des vorigen Jahres in feierlicher Weise der Grundstein zum Bau eines neuen Kirchensaales gelegt wurde und sodann nach rascher und glücklicher Vollendung des Baues am 21. und 22. Septbr. die Einweihung dieser dem Herrn geweihten Stätte erfolgen konnte. Die Grönländer hatten sich von allen Außenplätzen dazu eingefunden, auch Fremde, namentlich die in dortiger Gegend wohnende dänische Kaufmannsfamilie, waren gekommen; es

war eine Menge von Festgästen, wie sie diese Station noch kaum gesehen hatte. In den Festversammlungen herrschte die größte Aufmerksamkeit und es ließ sich hoffen, daß viele Herzen einen bleibenden Segenseindruck von dieser Feier erhalten haben werden.

Der dort wohnende Br. Kögel ist mit der Leitung der Angelegenheiten unsrer gesammten grönländischen Mission als Präses derselben beauftragt worden.

Dem Winter hatte man dort, wie auf allen andern Plätzen, mit großer Sorge entgegen gesehen, da der Erwerb unsrer Grönländer im Sommer und Herbst ein ungewöhnlich geringer gewesen und von Vorräthen sehr wenig vorhanden war. Der Herr schenkte aber eine fast unerhört milde Witterung; in Umanak, der nördlichsten Station, zeigte das Thermometer nur einmal 16 Grad Kälte nach Reaumur und auf den andern Plätzen nur 10 Grad, das Land war den größten Theil des Winters hindurch ganz schneefrei. Dazu war die Menge der Fische, die an der Küste und in den Fiorden gefangen wurden, so groß, daß sie zur Ernährung der Grönländer hinreichten und durch das Fett derselben auch die Lampen, die ihnen zur Bereitung der Speisen und zur Erwärmung der Wohnungen dienen, brennend erhalten werden konnten. In Umanak sagten sie mit Dankbarkeit für diese Hülfe des Herrn: „Wir haben keinen Mangel, die Lampe brennt, wir sind noch nicht ausgelöscht." Wäre der Winter ein strenger und stürmischer gewesen, so würde die Noth groß geworden sein.

Die Lichtenfelser Gemeine verlor im Lauf des Jahres vier Helfer. Der zuletzt heimgegangene war ein besonders tüchtiger Mann gewesen, welcher den auf dem Außenplatz Tornait wohnenden Grönländern in segensreicher Weise vorgestanden hatte. Solche Verluste werden um so mehr empfunden, da es unter den Grönländern in der Regel nur wenige Persönlichkeiten giebt, welche die erforderlichen Eigenschaften für dieses Amt, die rechte Herzensstellung und Bewährung im Wandel verbunden mit Selbstständigkeit des Urtheils und Charakterfestigkeit den Andern gegenüber, besitzen. Die Zuziehung fähiger und hoffnungsvoller Jünglinge für dieses Amt durch einen besonderen, eine Reihe von Jahren hindurch fortgesetzten Unterricht in den sogen. Gehülfenschulen in Neu-Herrnhut für den Norden und in Lichtenau für den Süden der Mission, ist fortwährend ein Gegenstand treuer Bemühung gewesen, welcher auch der Erfolg, wie es schien, nicht gefehlt hat. Es sind dabei freilich manche in den dortigen Verhältnissen liegende Hinder-

nisse zu bekämpfen, namentlich das, daß die Schüler durch ihr Theilnehmen an dem Erwerb zu Land und See öfters vom Unterricht abgehalten werden, während es andrerseits doch nicht rathsam erscheint, sie in diesen Jahren von der Uebung im Erwerben, wozu gar manche besondere Geschicklichkeiten erforderlich sind, ganz zurückzuhalten.

Die südlichste unsrer Gemeinen, Friedrichsthal, ist im Lauf des Jahres schwer geprüft worden. Schon durch die im letzten Herbst uns zugekommenen Nachrichten hörten wir, daß in dortiger Gegend eine Schnupfenepidemie geherrscht hatte, welche je mehr und mehr einen bösartigen Charakter annahm und von den Gemeinmitgliedern in kurzer Zeit 21 erwachsene Personen und 4 Kinder dahinraffte. Auch Br. Gerike wurde auf einer Reise, die er in dieser Zeit unternommen hatte, nebst sämmtlichen das Boot bedienenden Grönländerinnen, von der Krankheit befallen. Durch des Herren gnädige Führung gelang es ihnen noch, den Colonial-Handelsplatz Nanortalik zu erreichen, wo sie im Hause des dänischen Kaufmanns, des Herrn Rosing, die gastfreundlichste Aufnahme und alle erforderliche Pflege fanden. Eine der Grönländerinnen starb daselbst, die andre Gesellschaft erholte sich aber allmählig wieder und kam nach einer Abwesenheit von 4 Wochen in Friedrichsthal glücklich wieder an.

Durch die neuesten, vor Kurzem erst eingelaufenen Briefe haben wir nun aber vernommen, daß jene scheinbar erloschene Krankheit, ein in Lungenentzündung ausartender Schnupfen, im letzten October aufs Neue, und zwar in womöglich noch heftigerer Weise, wieder ausbrach und bis in den März dieses Jahres durch immer neue Erkrankungen, namentlich in Friedrichsthal selbst und auf zweien der Außenplätze, fortdauerte. Die Zahl der Heimgänge war wieder verhältnißmäßig eine sehr große; auch so manche junge verheirathete Männer, tüchtige Erwerber und Versorger Anderer, erlagen der Seuche, Witwen und Waisen in der größten Armuth und Bedürftigkeit zurücklassend. Dazu kamen dann noch wiederholte Unglücksfälle auf der See, wie unter Andern auch der sehr geachtete und geliebte Helferbruder Abraham im Kajak bei stürmischem Wetter seinen Tod fand. Es waren schließlich nur noch 8 Seehundfänger in Friedrichsthal übrig geblieben und unter 23 Schulknaben fanden sich nur noch drei, welche Väter hatten. Von Seiten des dänischen Handels wie der Mission wurde den Winter über, welcher zum Glück auch dort ein ungewöhnlich milder war, alles Mögliche gethan, um den Kranken und Nothleidenden zu Hülfe zu kommen, doch ist bei der großen Zahl der Unversorgten der Blick in die Zukunft ein sehr trüber. Wie sehr

diese Gemeine, welche bisher immer die wohlhabendste war, im Aeußeren zurückgekommen ist, läßt sich daraus ermessen, daß sie im letzten Jahr nur 300 Tonnen Seehundsspeck an den Handel abliefern konnte, während sich sonst die Zahl der Tonnen auf 1300 im Jahr belief. Der innere Gang der Gemeine war bei diesen schweren Prüfungen ein erfreulicher, es zeigte sich allgemein ein ernstes Verlangen nach den dargebotenen Gnadenmitteln und eine kindliche gläubige Ergebung in den Willen des Herrn. Möchte es dem Herrn gefallen, die Wunden, die er geschlagen, auch wieder zu heilen! — Von der Ostküste her waren im Lauf des Jahres wieder mehrere Heiden neu hinzugekommen und die im vorgehenden Jahre gekommenen und getauften sämmtlich zum Genuß des heil. Abendmahls gelangt. Auch von diesen sind einige entschlafen.

Labrador.

Gegen Ende October des vor. Jahres brachte uns das nach London glücklich heimgekehrte Missionsschiff, die Harmony, ausführliche Nachrichten von unsrer Mission in Labrador. Am 5. und 6. Januar des vor. Jahres war auf allen unsern Plätzen das 100jährige Jubelfest des Anfangs der dortigen Mission feierlich begangen worden. Der richtigere Zeitpunkt für dieses Fest wäre allerdings in den August gefallen — siehe den im Missionsblatt mitgetheilten Abriß der Geschichte dieser Mission —, die Feier wurde jedoch vorausgenommen, weil nur im Winter die Gemeinen, deren Mitglieder im Sommer ihrem Erwerb an der Küste nachgehen müssen, ganz beisammen zu sein pflegen. Durch das Vorlesen eines von Br. Ribbach in eskimoischer Sprache verfaßten geschichtlichen Aufsatzes, welcher in den Abendversammlungen der vorhergehenden Zeit mitgetheilt wurde, waren die Gemüther zu noch lebendigerer Theilnahme und festlicherer Stimmung angeregt worden. Auch für äußere Ausschmückung der Kirchensäle durch Guirlanden von künstlichen Blumen, Inschriften u. s. w. wurde möglichst Sorge getragen, zu großer Freude der Eskimos, von denen einige sagten, es sei ihnen bei dem Eintritt in das geschmückte Gotteshaus so gewesen, als ob sie schon im Himmel wären. In den Festversammlungen herrschte auf allen Stationen die größte Aufmerksamkeit, und der Segen des Herrn waltete sichtlich bei der ganzen Feier, wovon auch die nachherigen vielfachen Aeußerungen des Dankes zeugten. Möchten sich nun auch in dem Leben der Gemeinen dauernde Früchte dieser neuen Anfassung der Herzen eigen! — Ferner haben wir als eines sehr erfreulichen Ereignisses

der Erweiterung unsrer Missionsthätigkeit nach dem Norden über Hebron hinaus zu erwähnen, welcher Fortschritt schon seit längerer Zeit gewünscht und vorbereitet, im Herbst 1870 aber durch die ungewöhnlichen Stürme, welche an der Küste in jener Richtung herrschten, unmöglich gemacht worden war, nun aber endlich im vorigen Herbst zur Ausführung kommen konnte. Dazu berufen waren die Geschw. Sam. Weiz nebst dem led. Br. Hlawatschek, welchen ein Paar christliche Eskimofamilien als Stamm der künftigen dortigen Gemeine mitgegeben wurden. Als passendster Platz für die neue Niederlassung war eine ebene Stelle am Ufer der Nullatartok-Bucht, welche sich noch eine bedeutende Strecke weiter nach Norden jenseit Säglek, dem äußersten unsrer bisherigen Außenplätze, ziemlich in der Mitte zwischen Hebron und der höchsten Nordspitze der Küste, Cap Chudley, befindet und einige Meilen tief in das Küstenland einschneidet, ausersehen worden. Diese Lage schien in jeder Hinsicht passender als die früher ins Auge gefaßte Gegend von Nachvak, wo man bereits vorläufig ein Häuschen aufgerichtet hatte, aber mit einem dort stationirten Handelsgeschäft der Hudsonsbay-Companie in zu nahe Berührung zu kommen fürchten mußte, wie sich denn auch schon der nachtheilige Einfluß einer solchen bei dem früheren Aufenthalt des Gehülfen Daniel daselbst deutlich gezeigt hatte. Die Ufer der Nullatartok-Bucht sind weniger schroff und unwirthlich, als die sonst meist jäh aus dem Meer emporsteigenden Felsen der nördlichen Küste, und das Missionsschiff findet dort einen gesicherten Ankerplatz; die Stelle des Anbaues liegt etwa eine deutsche Meile vom Meere ab dicht am Strand der Bucht.

Nach Vollendung der nöthigen Zurüstungen segelten die obengenannten Geschwister mit den Nationalhelfern Philippus und Gottlob und deren Familien, außerdem auch von den Brüdern Beyer und Meili begleitet, auf dem Missionsboot, der Meta, am 20. Juli von Hebron ab und am 22. landeten sie an der bestimmten Stelle, ermuntert durch die verheißungsvolle Loosung des Tages: „Siehe, Finsterniß bedeckte das Erdreich und Dunkel die Völker, aber über dir gehet auf der Herr und seine Herrlichkeit erscheinet über dir." Jes. 60, 2.

Sie fanden allerdings nur zwei Eskimofamilien in ihren Häusern vor, es läßt sich aber hoffen, daß sich die Zahl der dort Wohnhaften mit der Zeit vergrößern wird, und jedenfalls wird es möglich sein, die andern Bewohner dieser nur spärlich bevölkerten Küste durch Besuche zu erreichen und dadurch in den

Bereich der Missionswirksamkeit hineinzuziehen. Die zwei Familien bewiesen sich freundlich und waren erfreut über das Hinkommen der Missionare. Noch am Tage der Ankunft begann man die Grundmauer für das von Hebron mitgebrachte, fertig gezimmerte hölzerne Wohnhäuschen zu bauen und in den folgenden Tagen wurde das Aufrichten desselben so weit vollendet, daß sich die Geschwister, wenn auch nur in nothdürftigster Weise, schon vor Wind und Wetter geborgen sahen. Sodann wurde die Meta nach Nachvak geschickt und das schon erwähnte Häuschen von dort herzugebracht, das nun neben dem ersteren wieder aufgestellt wurde.

In dem Wohnhäuschen konnte bereits am Sonntag, dem 30. Juli, der Gottesdienst gehalten werden, und es war erfreulich, daß auch die Heiden sich einfanden, demselben beizuwohnen. Am 25. Aug. kam der den Handelsgeschäften der Mission vorstehende Br. Linder auf dem von ihm selbst neugebauten Boot Amity, so genannt nach dem ersten, von der Londoner Missionsgesellschaft vor 100 Jahren angeschafften Labradorschiff, glücklich an und brachte das Material zu einem dritten Häuschen mit, dessen Aufrichtung ebenfalls sogleich ins Werk gesetzt wurde und das als Vorrathshaus dienen soll. Zu allen diesen beschwerlichen Anfangsarbeiten gab der Herr das Gelingen und seinen Segen, so daß die neue Station, wenn auch noch in gar kleiner und ärmlicher Gestalt, schon dastand, als am 11. Sept. zu großer Freude und Ermunterung der Geschwister auch die Harmony anlangte und für einige Zeit in der Bucht vor Anker ging. Mit derselben kam Br. Bourquin, der Präses der Mission, der sich durch die Kränklichkeit seiner Frau zur Reise nach Europa mit seiner Familie genöthigt gesehen hat, und konnte sich nun noch durch eigene Anschauung von den bisherigen Erfolgen überzeugen, um zu Hause mündlichen Bericht davon abzustatten.

Auf dieser neuen Station sind dann nach der Abfahrt der Harmony und der Rückkehr der zur Hülfe gekommenen Brüder die Geschwister Weiz, Br. Hlawatschek und die Helfer mit ihren Familien zurückgeblieben, im Vertrauen auf des Herrn fernere Hülfe. Er wolle sich mit seiner Gnade und seinem Segen zu dieser Unternehmung bekennen und zu dem durch seinen Beistand gelungenen Anfang auch den Fortgang geben! Die Station hat den Namen Rama erhalten.

In der Charwoche und Osterzeit waren die Versammlungen auf allen Plätzen gut besucht. In Zoar schritt der Bau der Kirche fort, konnte aber nicht vollendet werden, da noch nicht alles nöthige Material von England angekommen war. Die Be-

suche bei den weißen und halbweißen Ansiedlern in dem großen Diasporakreis um Hoffenthal sind von Br. Rinderknecht ausgeführt worden bis zur Kippokak-Bay hin im Süden der Küste.

Unser Missionsschiff, die Harmony, welche am 17. Juni des vor. Jahres von London ausgesegelt, am 21. Juli glücklich in Hoffenthal angelangt war und alle Stationen besucht hatte, vollendete die Rückreise nach London vom 27. Septbr. bis zum 23. Octbr. des vor. Jahres. Wieder ausgesegelt ist sie in diesem Jahr am 15. Juni mit den von ihrem Erholungsbesuch zurückkehrenden Geschw. Kern und Schw. Zollinger an Bord. Der Herr lasse ihre Reise wohlgelingen!

Westindien.

Der letzte Sommer brachte einigen unserer Inselmissionen in Westindien wiederum eine Zeit schwerer Heimsuchung. Ein Orkan, der alle seit dem Jahre 1835 erlebten an Heftigkeit übertraf, zog am 21. August über Antigua, St. Kitts, St. Jan und St. Thomas hin und richtete ungeheuere Verwüstungen an. Schon in der vorhergehenden Nacht hatte der Sturm getobt und von Stunde zu Stunde zugenommen, bis er am 21. auf Antigua in der Morgenstunde von 5 bis 6 Uhr, auf St. Kitts um 7 Uhr und auf den andern genannten Inseln wieder etwas später den höchsten Grad erreichte. Es waren dies Stunden des Schreckens, in deren kurzem Verlauf eine Menge Häuser niedergeworfen, ganze Plantagen zerstört und Felder wüste gelegt wurden, auch viele Menschenleben verloren gingen. Auf Antigua wurde der am meisten ausgesetzte nördliche Theil der Insel am schrecklichsten mitgenommen, aber auch die Stadt St. Johns hart getroffen und viele Schiffe gingen im Hafen zu Grunde. Die Zahl Derer, welche ihres Obdachs und Eigenthums beraubt wurden, war eine sehr große. Ebenso auf St. Kitts, wo Stadt und Land unermeßlichen Schaden erlitten, und auf den beiden dänischen Inseln St. Jan und St. Thomas, wo außer den Plantagen auch besonders die große Handelsstadt auf letztgenannter ein Schauplatz des Entsetzens war. Die Trümmer der losgerissenen Zinkdächer flogen wild durcheinander in den Straßen umher, große Häuser stürzten mit schaudererregendem Krachen zusammen, kleinere wurden in solcher Weise niedergerissen und in Stücken fortgeweht, daß sie fast spurlos verschwunden waren. Das Toben der Elemente hörte dort erst am Abend des 21. auf und eine Nacht der dichsten Finsterniß mit schweren Regengüssen folgte, so daß erst der Morgen des 22. den ganzen Umfang des Schadens

und Unglücks überschauen ließ. Unter den Trümmern der Häuser fand man viele Leichen; in einem einzigen kleinen Negerhaus waren 5 Menschen umgekommen.

Was nun unsre Stationen betrifft, so wurden auf Antigua die Gebäude allerwärts mehr oder weniger beschädigt, auf dem Außenplatz Piggots unfern der Stadt lag das große, auch als Kirche dienende Schulhaus sammt dem Haus des Lehrers, ebenso wie auch die Lehrerwohnung in Gracefield vollständig in Trümmern. Nicht viel geringer war der den Stationen auf St. Kitts zugefügte Schaden.

Auf den dänischen Inseln hatte die Station Nisky am Meisten gelitten, wo die große neue Kirche ihres ganzen Daches beraubt worden war. Daß die Gebäude mit jenen wenigen Ausnahmen doch stehen geblieben waren und nun vielen obdachlosen Gemeingliedern, welche Hab und Gut verloren hatten, fürs Erste Schutz gewähren konnten, wurde von den Geschwistern als eine wunderbare Bewahrung angesehen, sowie auch, daß von unsern Missionsgeschwistern Niemand an Leib und Leben Schaden genommen hat.

So erschütternd diese Nachrichten waren, so dürfen wir doch nun auch mit innigem Dank gegen den Herrn sagen, daß Er, der uns geschlagen, uns auch seine Hülfe reichlich hat erfahren lassen.

Die Mittheilungen von dem durch den Orkan verursachten Schaden und der Noth so vieler ihres Eigenthums beraubter schwarzer Brüder und Schwestern in jenen Gemeinen, und der zugleich von Seiten des Missions-Departements veröffentlichte Aufruf zur Hülfe (im Octoberheft des Missionsblattes) fanden so viele theilnehmende und zu werkthätigem Beistand willige Herzen, und die Hülfsleistungen flossen uns aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands, auch aus England und Amerika, so reichlich zu, daß die Kosten der Wiederherstellung der beschädigten Missionsgebäude größtentheils dadurch gedeckt und die in Noth versetzten Mitglieder unsrer Gemeinen genügend unterstützt werden konnten. Erfreulich war es, daß auch bei unsern Missionsgemeinen in andern Heidenländern durch die aus dem Missionsblatt ihnen mitgetheilten Nachrichten große Theilnahme erregt und freiwillige Sammlungen veranstaltet wurden. Die neuesten Briefe von jenen heimgesuchten Missionsplätzen sind alle voll von Dank für die Liebe und Unterstützung, die ihnen zu Theil geworden, und auch das Missions-Departement hat im Aprilheft des Missionsblattes seinen herzlichen Dank und den Wunsch bereits ausgesprochen, daß der Herr den lieben Gebern allen an allen ihren Orten ihre Liebe reichlich vergelten wolle.

In Beziehung auf das Aeußere rückt die Mission in Westindien dem Ziel ihrer Selbsterhaltung allmählich immer näher. Die Entrichtung von regelmäßigen Beiträgen für das Bestehen der Stationen wird an allen Orten immer mehr als Pflicht erkannt und mit Willigkeit nach Kräften von den treuen Mitgliedern der Gemeine in Ausführung gebracht, wie es sich selbst in dem vom Orkan so hart getroffenen und nun wieder durch trockene Witterung und Unfruchtbarkeit schmerzlich heimgesuchten Antigua gezeigt hat. In Jamaica, wo sich die Gemeinen fruchtbarerer Zeiten und größeren Wohlstandes zu erfreuen hatten, war der Abschluß der letzten Jahresrechnung der Mission der günstigste seit vielen Jahren. Die neueren Gemeineinrichtungen, welchen gemäß jede Gemeine selbst aus der Zahl ihrer Mitglieder die mit der Sorge für das Aeußere beauftragte Committee erwählt und zu den allgemeinen Missionsconferenzen auch die Helfer mit herzugezogen werden, haben sich als erfolgreich bewährt.

Den inneren Zustand des Werkes betreffend, können wir sagen, daß bei allen Mängeln und Gebrechen doch an allen Orten die Gottesdienste besonders an den Sonntagen zahlreich besucht wurden, ebenso wie die Tages- und Sonntagsschulen. In den Ersteren belief sich nur in Antigua allein die Zahl der Schüler auf fast 2000 Kinder, in den Letzteren auf 2500. Die Lehrerinnen-Bildungs-Anstalten in St. Johns auf Antigua und in Bethabara auf Jamaica, sowie das Lehrer-Seminar in Fairfield auf Jamaica befanden sich in gutem Gang.

In der Bedienung der Gemeinen auf den verschiedenen Inseln wurden in Folge von Krankheiten und Austritten mancherlei Wechsel und Veränderungen nöthig. Es sei hier nur Einiges davon erwähnt, zunächst von Antigua, daß Br. G. W. Westerby, Bischof der Brüderkirche, der als Präses der Mission auch die Stadtgemeine in St. Johns mit dem dortigen Lehrerinnenbildungs-Institut geleitet hat, seines vorgerückten Alters und öfterer Kränklichkeit wegen, aus seinen Aemtern ausgetreten ist, nachdem er einige 30 Jahre der dortigen Mission und durch Amtsreisen von dort auch dem ganzen westindischen Werk mit unermüdeter Thätigkeit und großer Treue zu vielem Segen für das dortige Arbeitsfeld gedient hat. Er wird jedoch auf der Insel wohnen bleiben und seinem Nachfolger fürs Erste noch helfend zur Seite stehen. Als solcher ist Br. James Harvey, der bisher auf St. Croix als Präses der Mission angestellt war, berufen worden, und dieser wiederum hat den Br. Benj. Romig von Antigua zum Nachfolger als Präses und Missionar der Gemeine in Friedensthal erhalten. Ferner ist auch dem Br. Kleiner, dem Präses der Mission

auf St. Thomas und St. Jan und Missionar der Stadtgemeine in St. Thomas, der nach 35jährigem, treuem und reichgesegnetem Dienst auf den dänischen Inseln von ihm erbetene Rücktritt in den Ruhestand vorläufig gewährt worden, doch hat er sich bei dem gegenwärtigen Mangel an Arbeitskräften willig erklärt, fürs Erste in seiner Thätigkeit als Präses in Neu-Herrnhut noch zu verbleiben, während Br. Warner in die Stadt ziehen und das Vorsteheramt übernehmen wird. Br. Kleiner's Gattin, geb. Raue, die seit 1840 ihm zur Seite gestanden hat, ist schnell und sanft am 3. April heimgegangen.

Suriname.

Schon im letzten Jahresbericht wurde des Visitationsbesuchs gedacht, welchen Br. Kühn, Mitglied der Unit.-Aelt.-Conferenz im Missions-Departement, in Suriname vom Octbr. 1870 bis zum Mai 1871 ausgeführt hat. Seitdem ist nun ein von Br. Kühn verfaßter ausführlicher Bericht von dieser Reise im Missionsblatt veröffentlicht worden, in welchem uns ein anschauliches Bild von dem dortigen Werk im Ganzen, wie von den einzelnen Theilen und Stationen, gegeben wird. Wir danken dem Herrn dafür, daß unser lieber Br. Kühn während seiner dortigen Thätigkeit im heißen Klima und bei nicht geringer Anstrengung durch die Besuche auf den verschiedenen Stationen und in den Conferenzberathungen gesund geblieben und als er nach seiner Rückkehr von einer ernsten Krankheit befallen wurde, doch wieder bald genesen und seinem Amt im Missions-Departement der Unit.-Aelt.-Conf. erhalten worden ist. Seiner Arbeit in Suriname wolle der Herr noch fernere reiche Segen zur Förderung des dortigen Werkes folgen lassen!

Die Mission in Suriname hat im Laufe des verflossenen Jahres einen ungestörten und gesegneten Fortgang gehabt. Die Gemeine in der Stadt Paramaribo zählt an 6000 Mitglieder, zu deren Pflege und Bedienung außer den dort wohnenden Missionsgeschwistern mehr als 20 Nationalhelfer und Helferinnen und mehr als 50 Kirchendiener und Dienerinnen angestellt sind. Die dortige Knabenschule wird tagtäglich von mehr als 300 Schülern, die der Mädchen von einer noch größeren Zahl von Schülerinnen besucht. In dem früher zu Beekhuizen befindlichen, jetzt nach der Stadt verlegten Lehrerseminar, der sogenannten Centralschule, werden 12 Jünglinge unterrichtet. Die äußeren Geschäfte, welche in der Stadt für Rechnung der Mission betrieben werden, sind in gutem Gang, so auch die Buchdruckerei und

Buchbinderei, durch welche die Schulen mit den nöthigen Büchern versorgt werden. Auf den andern Stationen im Lande, von welchen aus die Plantagen-Neger mit Wort und Sakrament bedient werden, macht neben der kirchlichen Thätigkeit auch die des Unterrichts der Jugend immer erfreulichere Fortschritte, wie z. B. die Schule in Heerendyk von mehr als 100, die in Leliendal von 135 Kindern besucht werden. Es wäre sehr erfreulich, wenn es möglich würde, daß auf allen größeren Plantagen, welche von den Stationen zu weit abliegen, Lehrer angestellt und Schulen gehalten werden könnten. Auf einigen wenigen ist dies bereits der Fall. Auf den von den Stationen aus besuchten und bedienten Plantagen — um Charlottenburg her ist die Zahl derselben nicht kleiner als 49 — stehen nach Aufhebung der Sclaverei manche frühere Hindernisse nicht mehr im Wege, doch haben die Missionare noch oft zu klagen sowohl über den hier und da noch immer zu Tage tretenden alten heidnischen Aberglauben, als auch über die zunehmende Ungebundenheit und den Mißbrauch der Freiheit namentlich von Seiten des jüngeren Geschlechts, wie z. B. das früher ganz unbekannte Kartenspiel jetzt auf den Plantagen sehr verbreitet ist. Nicht wenige Neger entziehen sich dem Einfluß der Mission, um in solchen sündlichen Gewohnheiten nicht gestört zu werden. Doch sehen die Brüder andrerseits auch viel Frucht ihrer überaus mühseligen und anstrengenden Arbeit, es finden sich allerwärts Solche, auf manchen Plantagen Viele, an welchen sich das Evangelium als eine Kraft Gottes beweist. Die als Arbeiter in die Colonie eingeführten Chinesen zeigen sich im Ganzen sehr unzugänglich und sind leider auch den Negern hin und wieder durch böses Beispiel zum Schaden, doch haben sich auch hier und da Einzelne schon zum Besuch der Versammlungen eingefunden. Im April- und Juniheft des Missionsblattes ist von einem Chinesen erzählt worden, der mit zwei Andern einen Mord begangen hatte und zur Hinrichtung verurtheilt worden war, im Gefängniß aber durch den seelsorgerischen Dienst eines Bruders zur Buße und zum Glauben gelangte, sodann durch eine besondere Schickung Gottes, indem der zur Vollstreckung des Strafurtheils gebrauchte Strick zweimal zerriß, am Leben erhalten und zur Zuchthausstrafe begnadigt wurde. Ehe er das Schaffot bestieg, warnte er seine Landsleute in einer rührenden und ergreifenden Ansprache vor dem Laster des Spiels und bezeugte, daß er im Glauben an den Heiland Frieden und Vergebung gefunden habe, und mit gleicher Wärme dankte er nun dem Herrn für die Erhaltung seines

Lebens. Möchte er ein Werkzeug in seiner Hand werden zur Erweckung anderer Chinesen aus ihrer heidnischen Finsterniß!

Das Buschland an der Suriname ist von der neuen Station Bergendal aus durch die Geschw. Lehmann und gelegentlich auch durch andere Brüder treulich besucht worden und die Berichte derselben über den Gang der Gemeine in Ganfee, sowie über die kleineren Christenhäuflein in Koffykamp und Goejaba lauten erfreulich. An letzterem Ort starb im vorigen Jahr der Häuptling, welcher das bejahrteste Mitglied des Gemeinleins war, 90 Jahre alt, ein Mann, der schon 1780 von Br. Wietz die Taufe empfangen hatte, dann wieder ganz zum Heidenthum zurückgekehrt war, da er in heidnischer Umgebung lebte, endlich aber in seinem Alter wieder herzukam, um das Evangelium von den in seinem Lande besuchenden Brüdern zu hören und beim Heiland Gnade und Vergebung seiner Sünde zu suchen. In dem andern, von der Saramacca durchströmten Theil des Buschlandes ist das aus dem Stamm der Matuari-Neger gesammelte Gemeinlein in Maripastoon von Brüdern aus der Stadt besucht worden. Diese hatten ebenfalls Ursache, sich über den Gang desselben und die treuen Dienste des dortigen Helfers, des schon oft genannten Johannes King, zu freuen. Die heidnischen Buschneger an der oberen Cottika und Commewyne, vom Stamm der Auka- und Boni-Neger, sind von Charlottenburg aus besucht worden, was einstweilen genügen mußte, da es unmöglich war, sie wieder in ihrem eigentlichen Lande an den Ufern der Marowyne aufzusuchen.

Nicht wenige unserer Geschwister haben im Laufe des Jahres wiederum an Fiebern oder anderen klimatischen Uebeln zu leiden gehabt, wie auch Br. Clemens, der Präses der Mission, gegen Ende des vorigen Jahres sehr krank war, doch ist die Arbeit, dem Herrn sei Dank, dadurch nirgends zum Stillestand gekommen. Sehr schmerzlich war aber der Verlust, den die Mission durch den am Ostermorgen dieses Jahres erfolgten Heimgang des Br. Lebart, eines jungen und rüstigen, vom Herrn in seinem Dienst reich gesegneten Arbeiters, erlitt, sowie auch dadurch, daß Br. Williger, der im Schuldienst in der Stadt mit vielem Erfolg thätig war, in Folge einer Krankheit, an welcher er lange und fast hoffnungslos darnieder gelegen, mit seiner Familie nach der Heimath zurückzukehren genöthigt war.

Mosquito-Küste.

Aus der Unsicherheit der politischen Verhältnisse der Mosquito-Küste ist unserm Missionswerk daselbst keine weitere Störung oder

Hinderung erwachsen. Der junge Chief, Häuptling oder König, befand sich zuerst noch im Missionshaus in Rama unter der Aufsicht und im Unterricht der Geschw. Jürgensen, er wurde dann später aber zu seiner weiteren Ausbildung nach Jamaica in eine dortige Schule gebracht. Möchte sein Herz für den Herrn gewonnen werden!

In Bluefields, dem meist von Creolen, Negern und Farbigen bewohnten Hauptort des Ländchens, konnten sich die Geschwister des Segens freuen, den der Herr zu ihrer Arbeit gab. An die Stelle der wegen Krankheit von dort nach Hause zurückgekehrten Geschw. Anschütz traten die Geschw. Grunewald, welche vorher eine lange Reihe von Jahren hindurch in Magdala thätig gewesen waren. Br. Lundberg hatte sich von seinem langen Nervenleiden wieder erholt, sah sich aber doch zu einer Reise nach der Heimath genöthigt und ist mit seiner Frau im Juni hier in Herrnhut glücklich angelangt. Die Bedienung der Station Magdala übernahmen die Geschw. Renkewitz, welche von Joppe auf der Korn-Insel dahin übersiedelten. Letztere Station sah man sich für jetzt aufzugeben veranlaßt, nachdem sich bei der dortigen meist aus Farbigen bestehenden Bevölkerung leider noch immer keine Frucht der Arbeit der Brüder und kein Verlangen nach christlichem Unterricht gezeigt hatte, obwohl die Leute im Uebrigen sich freundlich gegen die Brüder benahmen. In Ephrata hat die Indianergemeine in erfreulicher Weise zugenommen und Br. Martin hat auch auf den in dortiger Gegend befindlichen Indianerdörfern hin und wieder Aufmerksamkeit auf seine Verkündigung des Evangeliums gefunden. Auf der zu Ephrata gehörenden Außenstation Kukulaya, deren Anlegung als eine erfreuliche Erweiterung des dortigen Werkes schon im letzten Jahresbericht erwähnt worden ist, sind die farbigen Missionsgehülfengeschwister Blair angestellt worden. Die Versammlungen und Schulen werden gern besucht und es zeigt sich der Fortschritt bereits auch äußerlich, indem nun schon an der Stelle der früheren elenden Hütten hübsche Indianerhäuschen mit geflochtenen Wänden stehen und ein reinlicher Weg durch das Dorf führt, so wie nun auch die Bewohner desselben, Erwachsene und Kinder, in schicklicher Bekleidung erscheinen. Auch die kleine, von dem farbigen Missionsgehülfen Br. Smith bediente Gemeine in Bethania giebt Hoffnung des Gedeihens. Im Mai des vorigen Jahres empfingen an Einem Tag bei einem Besuch, welchen Br. Lundberg daselbst machte, 6 Männer und 10 Frauen die h. Taufe. Es war dies eine gesegnete Handlung, welche großen Eindruck machte; auch der Häuptling des Stammes wurde dabei so angefaßt, daß er am folgenden Sonntag

nach der Predigt sich feierlich von seinem Sitz erhob, um öffentlich zu erklären, er wünsche nun auch ein Christ zu werden und die h. Taufe zu empfangen.

Die Indianer zeigen sich im Allgemeinen willig, sich von ihrem unseligen Zustand, in welchem sie als Knechte der Furcht vor dem Tode und vor bösen Geistern, die ihre ganze Religion ausmacht, leben, durch die Hinweisung auf Christum, den Heiland der Sünder, erlösen zu lassen. Was bei ihnen hauptsächlich im Wege steht, ist nicht nur die Liebe zu ihren berauschenden Getränken, sondern auch der nachtheilige Einfluß, welchen sehr oft der Verkehr mit den Händlern, die sich hier und da bei ihnen aufhalten und sie zum Zweck der Gummibereitung in Lohn nehmen, auf sie ausübt. Dieses Produkt, Gummi oder Kautschuk, das in den dortigen Wäldern in großer Masse gewonnen wird, ist nämlich ein Gegenstand sehr einträglichen Handels geworden, welchen weiße Leute von allerlei Nationen mit möglichster Gewinnsucht betreiben.

Die Reisen der Geschwister auf diesem Missionsgebiet sind besonders beschwerlich und gefährlich. Die Besuche in den Indianerdörfern von den Stationen aus erfordern theils lange Fahrten auf den Flüssen in den schmalen sehr unbequemen indianischen Pitpans, theils anstrengende Ritte durch die öden heißen Savannen, und zwischen den Stationen selbst ist der Verkehr meist nur durch Seefahrten möglich. Wir haben daher besondere Ursache, dem Herrn zu danken, daß die Geschwister auf ihren Reisen vor allem Schaden bewahrt geblieben sind. Das neue Missionsfahrzeug, der Friedensbote, ist viel besser und bequemer eingerichtet als das frühere, doch hat sich leider das Holz, aus welchem dasselbe gebaut ist, nicht als dauerhaft bewiesen, und es sind schon mancherlei Reparaturen nöthig gewesen, welche indessen von dem in Bluefields wohnenden Br. Kandler, dem Zimmermann, trotz der Unmöglichkeit, das Schiff zu diesem Zweck ganz auf das Land zu bringen, ausgeführt werden konnten.

Süd-Afrika.

Auch in Süd-Afrika kamen im Laufe des Jahres mancherlei Krankheiten unter den Geschwistern vor, doch ist der Fortgang des dortigen Missionswerkes nicht gehindert worden. Die älteren Gemeinen in dem sogenannten Oberland, der eigentlichen Cap-Colonie, durften sich unter des Herrn Obhut ungestört und im Frieden bauen. So die Gemeine in Gnadenthal, die älteste und größte, wo auch die Gehülfenschule, nach mancherlei schweren Erfahrungen, welch die Et-ne

lassung von 2 Schülern zur Folge gehabt hatten, wieder in gutem Gang war, doch leider nicht so voll besetzt, als man gewünscht hätte. Auf dem unsern Mamre gelegenen Außenplatz in Katzenberg, wo von den Brüdern seit Jahr und Tag regelmäßig besucht und von einem farbigen Lehrer Schule gehalten wird, zeigt sich ein erfreuliches Verlangen nach Gottes Wort und nach christlicher Gemeinschaft. Am 12. Septbr. fand dort die erste Taufhandlung statt, durch welche eine kranke Frau, die bald nachher entschlafen ist, der christlichen Kirche beigezählt wurde. Enon hatte sich im Februar eines Besuches des Gouverneurs Sir Henry Barkley, der auf einer Reise durch jene Gegend der Colonie auch unsere Station kennen lernen wollte, zu erfreuen. Das Fest der Einweihung des dortigen vergrößerten Kirchlokals hatte schon im Mai des vorigen Jahres statt finden können und war ein sehr erfreuliches und gesegnetes gewesen. Der von Europa zurückkehrende Br. Lemmerz hatte eine Glocke und ein Harmonium, sehr dankenswerthe Gaben theilnehmender Freunde, mitgebracht; überhaupt waren viel Beiträge zur Deckung der Baukosten aus Deutschland und England eingelaufen. Am Einweihungstag wurden drei erwachsene Heiden getauft. Ebenso ist in Clarkson die alte Kirche, weil der Raum nicht mehr hinreichte, vergrößert worden; der Bau wurde im Septbr. des vorigen Jahres begonnen und die dortige Gemeine nahm sehr willigen und thätigen Theil an demselben sowohl durch freiwillige Arbeit als sonstige Beiträge. Die Einweihung fand am 17. Decbr. statt und war ein nicht nur von den Mitgliedern der Gemeine, sondern auch von vielen Colonisten der Umgegend besuchtes, vom Herrn reich gesegnetes Fest mit einer Taufe von 5 Erwachsenen.

Aehnliche Freuden- und Segenstage schenkte der Herr auch einigen unsrer Gemeinen im sogenannten Unterland, indem am 10. Mai des vorigen Jahres die neuerbaute Kirche in Silo und am 20. August in Engotini ein neues an die Kirche angebautes Schulhaus mit Lob und Dank eingeweiht werden konnten. Während diese erfreulichen Ereignisse von dem Gedeihen und Zunehmen der bereits bestehenden Gemeinen ein Beweis sind, wurde jedoch die Erweiterung des Werkes nach außen hin durch die Anlegung der neuesten Station Emtumasi unter den heidnischen Kaffern im Lande des Häuptlings Zibi wieder zum Stillestand gebracht. Ursache dieser Störung waren die politischen Verhältnisse jenes Landes jenseit des Keyflusses, wo die einander benachbarten heidnischen Kaffernstämme sich in Neid und Feindschaft gegenüber standen, obgleich ein gegenseitiger Vertrag unter

Mitwirkung der englischen Regierung abgeschlossen worden war. Ein Hauptfehler der Kaffern ist ihre Unwahrhaftigkeit und Treulosigkeit. Erst wurde gegenseitig durch Diebstähle und Räubereien herausgefordert, dann folgte der kriegerische Einfall der Bassutos unter den Häuptlingen Lehana und Lubenya, welche sich mit dem noch mächtigeren Häupling der Pondumisi Hlonhlo verbündet hatten, in das Gebiet, das die Hlubis unter ihrem Häuptling Zibi, seit einiger Zeit dahin eingewandert, bewohnten. Letztere wurden nach mehrfachem blutigen Zusammentreffen zurückgedrängt und endlich ganz aus ihrem Lande hinausgetrieben. Zibi flüchtete in das Gebiet des von der englischen Regierung schon mehr abhängigen, dadurch aber auch nach außen hin mehr geschützten Griqua-Stammes unter dem Häuptling Adam Kock, jenseit des Irinirafluss es. Dies ereignete sich im Septbr. des vorigen Jahres.

Br. Meyer hatte sich alle mögliche Mühe gegeben, die Führer zu versöhnen, aber vergeblich, da dieselben zwar stets zu Versprechungen bereit, aber ebenso fertig ihr Wort wieder zu brechen waren. Natürlich war die Lage der Geschw. Meyer in dieser Zeit eine sehr schwere und prüfungsvolle, sie mußten die Kriegsschaaren in aller Wildheit bei der Station vorbeiziehen sehen und wurden durch kleine in der Nähe versteckte Abtheilungen überwacht; doch die Hand des Herrn war mit ihnen, so daß Niemand sie anzutasten oder die Station zu plündern wagte. Auch diese Zustände hielten indessen den Br. Meyer nicht ab, wieder Zibi's Leuten, wo er sie fand, und auch nachher den Feinden, wenn er sie hier oder da um sich versammeln konnte, das Evangelium als die Botschaft des Friedens durch Christum nahe zu bringen. Gegen Ende Januar begaben sich sodann, als die Ruhe einigermaßen zurückgekehrt und das Land von den Bassutos als ihr erobertes Eigenthum in Besitz genommen war, die Geschw. Meyer zum Besuch nach Silo, wo nun in Missions-Conferenzen gemeinsam und gründlich berathen werden konnte, was unter diesen Verhältnissen zu thun sei, und zugleich den Schwergeprüften eine Erholung, deren sie sehr bedurften, im Kreis der andern Geschwister zu Theil werden konnte. Der Blick in die Zukunft konnte allerdings nur ein sorgenvoller sein, da sich nur in dem Fall einer entschiedenen energischen Einmischung der englischen Regierung auf einen besseren und geordneteren Zustand hoffen läßt, die Thätigkeit derselben aber gegenwärtig nach anderen für die Colonie viel wichtigeren Seiten hin sehr in Anspruch genommen wird. Indessen schickte der Gouverneur doch vorläufig eine Commission von

3 Beamten aus, welche sich von den Zuständen unterrichten sollten, und Br. Meyer versäumte nicht, dieselben von Silo aus auf ihrem Wege aufzusuchen. Geschw. Meyer sind nach den letzten Nachrichten wieder in Emtumasi angelangt.

Australien.

In Australien haben sich unsre Missionare des Segens des Herrn bei ihrer Arbeit zu erfreuen gehabt. Eine Ermunterung ist es für sie, daß sich hier und da bei den Christen verschiedener Kirchen in der Colonie Theilnahme für das Werk unter den armen Eingebornen zeigt und der Erfolg desselben Anerkennung findet. Ein besonders thätiger und einflußreicher Freund wurde jedoch der Mission entrissen, indem Herr Mackie, Prediger der presbyterianischen Kirche in Melbourne, welcher die Mission zu fördern mit unermüdetem Fleiß bedacht gewesen war, noch in den besten Jahren vom Herrn in die Ewigkeit abgerufen wurde. Er hatte sich besonders für das ihm am nächsten liegende, durch den presbyterianischen Missionsverein äußerlich erhaltene Ramahyuk interessirt, und die dortigen Geschwister wurden durch seinen Heimgang nicht wenig betrübt. Aber auch der andern Station Ebenezer hatte er bei seinen Bemühungen für die Mission nicht vergessen. Zu dem Leichenbegängniß dieses treuen Arbeiters im Weinberge des Herrn strömte eine solche Menge von Theilnehmenden aus der Nähe und Ferne herzu, wie sie bei solcher Gelegenheit in Melbourne noch nicht gesehen worden war, ein Beweis davon, wie die selbstverleugnende Liebe, in welcher er nach allen Seiten hin zur Förderung des Reiches Gottes thätig war, ihm die allgemeinste Hochachtung und Gegenliebe erworben hatte.

Auf beiden Stationen nimmt sowohl die Zahl der sich dort sammelnden Eingebornen als auch die der Mitglieder der kleinen Gemeinen zu und ebenso auch die Zahl der Kinder, die den Schulunterricht genießen. Letztere ist in Ebenezer bereits auf 30 gestiegen, so daß es nöthig geworden ist, zur Unterbringung der nicht den schon christlichen Familien zugehörenden und der von auswärts herzugebrachten Kinder ein größeres Haus zu bauen.

Schmerzlich war es, daß Geschw. Hartmann nach lang anhaltenden körperlichen Leiden der Schw. Hartmann veranlaßt wurden, ihre dortige hauptsächlich der Schule gewidmete Thätigkeit einstweilen aufzugeben und zur Erholung zurückzukehren. An ihrer Stelle sind Geschw. Stähle ausgesendet worden.

Auch in Ramahyuk blühte die Schule unter Br. Kramers Leitung in erfreulicher Weise, sie war bereits in 4 Classen eingetheilt und erhielt von Seiten des Regierungs-Schulinspectors nach mehreren gehaltenen Prüfungen sehr belobende Zeugnisse. Ein besseres Schulhaus war auch dort zu bauen nöthig gefunden worden. Br. Hagenauer hatte vom Missions-Committé der bischöflichen Kirche in Melbourne den Auftrag erhalten, sich der seit längerer Zeit schon bestehenden englisch-bischöflichen Mission am See Tyers mit Rath und That anzunehmen, was er auch im freundlichen Einverständniß mit dem dortigen Missionar, Herrn Bulmer, gethan hat, so viel es ihm bei der Thätigkeit auf der eignen Station möglich war.

Vielfache Verwunderung erregt der im Ganzen gute Gesundheitszustand der Schwarzen so wie die öfteren Geburten von Kindern auf unsern Stationen, während sonst die Eingebornen als ein rasch aussterbendes Volk bekannt sind — in Ramahyuk waren im Lauf des vorigen Jahres 8 gesunde schwarze Kinder geboren worden —; viel Sorge aber erwächst den Missionaren namentlich in Ebenezer aus den äußeren Verhältnissen der Eingebornen, indem sie, was ihren Unterhalt betrifft, theils auf die von der Regierung ihnen großmüthiger Weise dargebotenen Lebensmittel angewiesen sind, durch welche Almosen aber der Trieb zu eigner Thätigkeit und Arbeitsamkeit, diesem unerläßlichen Erforderniß des christlichen Lebens, nicht gefördert wird, theils auch bei gelegentlicher Beschäftigung auf den Colonistenplätzen in der Zeit der Schafschur den größten Versuchungen zu Trunk und Unzucht ausgesetzt sind, während das ihnen reservirte Land nicht so groß ist, daß sie sich auf demselben unabhängig beschäftigen und ihren Unterhalt verdienen könnten. Die Colonisten finden aber gerade in der möglichsten Ausdehnung ihres Landbesitzes und bei der nur gelegentlichen, nicht beständigen Anstellung der Eingebornen auf ihren Niederlassungen ihren Vortheil. Der Bitte um mehr Land für die Eingebornen stehen daher große Hindernisse im Wege, welche nicht so leicht überwunden werden dürften.

Von Br. Kühn in Boorkooyanna auf der Halbinsel York, der bei seiner Thätigkeit unter den Eingebornen zwar nicht unter der Leitung unsrer Missionsdirection, sondern unter einem dortigen Missions-Comité steht, aber in naher und herzlicher Verbindung mit uns geblieben ist, haben wir ebenfalls erfreuliche Nachrichten über den guten Erfolg seines Wirkens in Kirche und Schule erhalten.

West-Himalaya.

Die Mission unter den Tibetern auf dem westlichen Himalaya hat unter dem Schutz des Herrn in aller Stille wieder Fortschritte gemacht. Namentlich hat das kleine Christenhäuflein in Poo, im Lande Kunawur, wieder an Zahl etwas zugenommen. Im August des vorigen Jahres konnte die Kadogma, die Braut des Jonathan, nach erhaltenem Unterricht die heilige Taufe empfangen, wonach am folgenden Sonntag die Trauung in feierlicher Weise stattfand. Die Bewohner des Ortes hatten sich in großer Zahl zu derselben im Kirchlein eingefunden, allerdings meistens nur aus Neugierde, doch dürfen wir wohl hoffen, daß die Einladung, zum Heiland der Sünder zu kommen, auch bei dieser Gelegenheit nicht ganz vergeblich erfolgt sein wird. Das Gemeinlein bestand nun aus Josef (dem Erstling), Benjamin und Jonathan mit seiner Frau Hanna, und einem in letzter Zeit Getauften, dessen wir hier zu erwähnen haben, und zwar mit besonderem Dank gegen den Herrn, da er der erste Christ aus dem Stande der Lamas, der buddhistischen Priesterschaft, ist. Es ist in unserm Blatt öfters davon die Rede gewesen, welche abergläubische Verehrung das Volk diesen Lamas zollt, wie sehr es unter dem Einfluß derselben steht, und wie groß eben darum natürlich auch gerade bei diesem Stande die Feindschaft gegen die Ausbreitung des Christenthums ist. Es liegt den Lamas sehr an, alles Mögliche zu thun, um sich in ihrer bevorzugten Stellung zu erhalten. Ein Lama, welcher vor längerer Zeit in Kyelang sich den Brüdern näherte und zum Uebertritt geneigt schien, starb eines jähen Todes durch den Sturz vom Dach eines Hauses, wobei man sich des Verdachts unmöglich erwehren konnte, daß sein Tod ein gewaltsamer durch die Hände seiner Standesgenossen gewesen sein müsse.

Unter solchen Verhältnissen haben wir es um so mehr als einen Beweis der Macht der Gnade, als ein Wunder vor unsern Augen, das vom Herrn geschehen ist, anzusehen, daß nun wirklich ein solcher Lama in Poo als Christ seinen Glauben bekennt. Der junge Mann hieß Sodpa Gjalzan, ist aus Hlassa in Tibet, dem buddhistischen Rom, gebürtig, eines vornehmen Mannes Sohn, ausgezeichnet durch seine Kenntnisse in der buddhistischen Religionswissenschaft, sowie durch seine äußerliche Frömmigkeit, die sich in besonderen Bußübungen, Wallfahrtreisen u. dergl. mehr bewiesen hat. Auf solcher Reise kam er nach Poo, wohnte der Predigt des Br. Pagell bei und erhielt von diesem das ins Tibetische übersetzte Evangelium Matthäi. Seit dieser Zeit besuchte er öfters im Missionshaus, um sich über religiöse

Fragen auszusprechen und belehren zu lassen. Dazu bot sich dann weitere Gelegenheit dar, als Br. Pagell ihn im September vor. Jahrs auf einer Reise nach Simla mitnahm. Dort wurde er mit Christen in weiteren Kreisen bekannt und ein Gegenstand ihrer liebevollen Fürbitte. Von dieser Reise nach Poo zurückgekehrt, entschloß sich der junge Lama dort zu bleiben. Er erbat sich weiteren Unterricht im Christenthum und erhielt endlich am 18. Februar dieses Jahres in öffentlicher feierlicher Versammlung, zu welcher sich viele Leute eingefunden hatten, die heilige Taufe. Sein christlicher Name ist Nathanael. Es war das wiederum ein Fest- und Freudentag für die Geschw. Pagell und ihr kleines Gemeinlein, während es auf die andere Bevölkerung des Ortes natürlich einen besonderen Eindruck machen mußte, als sie diesen so allgemein geachteten buddhistischen Priester seinen christlichen Glauben öffentlich mit Freudigkeit bekennen hörte. Br. Pagell war nach den letzten Nachrichten im Begriff, ein Häuschen auf der Station für ihn zu bauen und wird, so der Herr will, eine treffliche und sehr erwünschte Hilfe für die Schule an ihm haben. Gegen Andre, die ihn besuchen, spricht sich Nathanael freimüthig und unumwunden über seine Bekehrung und seinen Glauben aus. Möchte sich doch der Herr diesen Mann als ein Werkzeug zu weiterer Ausbreitung des Evangeliums unter seinen Landsleuten im chinesischen Tibet, dessen Grenze jetzt noch so fest verschlossen ist, ausersehen haben! Zu den dortigen Zeichen der Zeit gehört unter Anderm, daß in Tibet, selbst in Hlassa, das Volk angefangen hat, sich gegen die harten Bedrückungen der weltlichen Herrschaft der Lamas, welche sogar die Könige aus ihrer Mitte wählen, aufzulehnen, woraus blutige Kämpfe zwischen der Regierung und Geistlichkeit einerseits und dem Volke andrerseits hervorgegangen sind. So sehr diese Zustände zu bedauern sind, so dürfte die einstige Willigkeit, das Evangelium von Christo bei sich aufzunehmen, doch vielleicht dadurch vorbereitet werden.

Br. Pagell, welcher längere Zeit sich in angegriffenem Gesundheitszustand befunden hatte, war nach den letzten Nachrichten wieder hergestellt, so daß er ungehindert thätig sein konnte.

In Kyelang, der älteren Station im Land Lahoul, war eine Zunahme der Zahl der Getauften nicht erfolgt und auch nur Ein Candidat für die Taufe vorhanden. Das Volk dort zeigt sich wenig zur Anhörung des Evangeliums und zum Besuch der Gottesdienste, oder zum Verkehr mit den Missionaren geneigt, wohl auch in Folge des Einflusses, den die Lamas und die Vornehmen des Landes ausüben. Dagegen aber macht die Schulthätigkeit unter dem Schutz und

Beistand der wohlwollenden englischen Regierung allmählige Fortschritte und es läßt sich hoffen, daß das Volk auf diesem Wege doch endlich für das Christenthum werde gewonnen werden. Es bestehen jetzt außer der Stationsschule in Kyelang noch 6 Außenschulen, welche allerdings von Lehrern, die noch keine Christen sind, gehalten werden und mehr die allgemeine Volksbildung überhaupt zum ausgesprochenen Zweck haben, aber doch unter die Aufsicht und Leitung der Brüder gestellt sind und daher Gelegenheit geben, die Jugend mit der christlichen Lehre bekannt zu machen. Die Lehrer kommen von Zeit zu Zeit in Kyelang zusammen, um selbst noch Unterweisung und Rath von den Brüdern zu erhalten. Zur Erhaltung dieser Schulen giebt die englische Regierung auch eine pecuniäre Unterstützung, aus welchem Beitrag die Lehrer ihre Besoldung erhalten.

Sehr zu bedauern ist es, daß im Lauf des Jahres das eine der beiden in Kyelang angestellten Geschwisterpaare, Gesch. Rechler, durch Kränklichkeit der Schw. Rechler genöthigt waren, nach der Heimath zurückzukehren. Dorthin berufen sind Geschw. Redslob.

Nord-Indianer-Mission.

Unsre Mission unter den Indianern Nord-Amerikas hat mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, von welchen eine der bedeutendsten die Heimathlosigkeit des armen aussterbenden Volkes ist. Das eine unsrer beiden Delaware-Gemeinlein, das sich, nachdem es mehrmals von seinem Wohnsitz vertrieben worden, fern von der ursprünglichen Heimath im Staat Kansas in New-Westfield niedergelassen hat, erwartete schon seit Jahren, auch diesen Ort wieder räumen und weiter nach Südwesten ziehen zu müssen, wohin schon andere Stämme fortgezogen waren. Diese Ungewißheit wirkte lähmend auf die Thätigkeit und den Arbeitsfleiß der Indianer ein. Da jedoch immer noch kein definitiver Beschluß von der Regierung gefaßt worden war, so gaben sie sich endlich der Hoffnung hin, an ihrem Orte bleiben zu können. Der dortige Stamm war in 10 Jahren von 85 Seelen auf 55 zusammengeschmolzen. Das Gemeinlein in New-Fairfield in Canada war weniger durch die äußeren Verhältnisse bedrängt.

Unter den Cherokees ist die nach dem Krieg wieder aufgebaute Station New-Springplace im Staat Arkansas mit der Nebenstation Parkhill nicht ohne Frucht der Arbeit bedient worden, aber auch dort schien es mit der bisherigen Sonderstellung der Indianer ein Ende nehmen zu sollen und man blickte mit Sorge in die Zukunft, in der es sich ausweisen wird, ob die Indianer, wenn man sie allen

andern Staatsbürgern gleich stellt, nur um so schneller in Folge ihrer Unfähigkeit, mit der Civilisation gleichen Schritt zu halten, zu Grunde gehen und vollends aussterben, oder ob sie durch diese Aenderung der Verhältnisse bei Fleiß und Thätigkeit zu sicherem Besitz und größerem Wohlstand gelangen werden. Unsre Missionare finden neben der Pflege ihrer Indianer auch mannigfache Gelegenheit unter weißen Ansiedlern durch Predigt und Seelsorge zu wirken.

Zum Schluß sind wir noch unsern Freunden einige Bemerkungen zu der hier beigedruckten Jahresrechnung unsers Missionshaushaltes von diesem Jahr 1871 schuldig.

Dieselbe zeigt eine Mehr-Ausgabe von Thlr. 22,051. 23. —, so daß nach Abzug des vorjährigen Guthabens von Thlr. 15,024. 6. — eine Schuld verbleibt von Thlr. 7027. 17. —. Die Ursache dieses Resultats ist die bedeutend gesteigerte Ausgabe, während die Gesammt-Einnahme der vorigen fast gleichkommt. Namentlich haben die Beiträge von unsern Geschwistern und Freunden auf dem europäischen Festland, die im vergangenen Jahr durch den Krieg und seine Folgen beeinträchtigt waren, in erfreulicher Weise zugenommen, wofür wir denselben den wärmsten Dank sagen. Daß die Gesammt-Einnahme bei dem Ausfall von Legaten und außerordentlichen Geschenken aus England gegen die vorjährige wenig zurückgeblieben ist, haben wir der Willigkeit unsrer Freunde zu danken, mit der sie durch außerordentliche Gaben uns zur Herstellung unsrer, durch den Orkan in West-Indien verwüsteten Stationen zu Hülfe gekommen sind. Die Größe dieses Schadens geht, indem uns leider die speciellen Rechnungen darüber von den meisten Stationen nicht eingesandt sind, aus den bedeutend gesteigerten Baukosten auf jenen drei Inseln hervor, welche diesmal die Höhe von ca. 11,500 Thlrn. erreichten, während sie das Jahr vorher sich nur auf ca. 2100 Thlr. belaufen hatten. Indem eine Specialrechnung darüber Auskunft giebt, wieviel von diesen Gaben zur Unterstützung unsrer hülfsbedürftigen Gemeinglieder auf jenen Inseln verwendet worden ist, müssen wir zu einem richtigeren Verständniß bemerken, daß ein großer Theil solcher Gaben direct auf die Missionen gesendet und also nicht durch unsre Hände gegangen ist. Dies gilt namentlich auch von unsern amerikanischen Gemeinen, welche laut einer amtlichen Angabe von dort für Missionszwecke die Summe von Dollars 1961. 79. gegeben haben, außer der in unsrer Rechnung erscheinenden Summe.

Was die gesteigerte Ausgabe betrifft, so hat sie demnach zum Theil ihren Grund in den durch den Orkan vermehrten Baukosten, ferner in einer bedeutenden Vergrößerung des Pensions- und Erziehungsaufwandes, wie eine solche bei dem Wachsthum des Werkes nicht ausbleiben kann und in dem außerordentlichen Beitrag zum Bau des Pilgerhauses in Kleinwelke. Unsre Freunde und Geschwister haben bisher immer so treulich uns durch ihre Beiträge unterstützt, namentlich in Zeiten der Noth, daß wir sie kaum zu bitten brauchen, uns zu helfen, daß wir nächstes Mal unsre Rechnung ohne eine Schuld abschließen können, sowie wir unserm Herrn und Meister es gläubig zutrauen, daß Er uns in Gnaden vor ähnlichen Unglücksfällen wie im vergangenen Jahre bewahren werde.

Blicken wir zum Schluß auf das Ganze unsers Missionswerks, so können wir dich, liebe Missionsgemeine, nur auffordern, mit uns dem Herrn zu danken, daß Er uns gewürdigt hat, Sein Evangelium in die Heidenwelt zu tragen und ihm Seelen zu gewinnen, und daß Er zu dieser Arbeit bis heute innerlich und äußerlich seinen Segen giebt, vielmehr als wir es verdienen, wenn wir auch nicht von großen Siegen erzählen können. Bittet Ihn aber mit uns, daß Er es uns auch an den rechten Arbeitskräften nicht fehlen lasse, Zeugen, die, wie wir in einem unsrer Verse singen, dienen, als wären sie Stahl und Erz und lieben als ein krankes Herz; bittet ihn mit uns für uns und unsre Mitarbeiter um die rechte Glaubenskraft und die rechte Liebeskraft, wie sie uns von dem Kreuz unsers Heilandes zufließen, ohne die alle andern Gaben uns nichts helfen. Das Wort des Apostels, 1. Cor. 13, 1: „Und wenn ich mit Menschen- und Engel-Zungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle", gilt auch von unsrer Missionsarbeit. „Er lasse die Segen stärker gehen, als der Unglaub' und die Sorge nimmer meint." Unsre Gebete aber sind die Kraft, die noch heute wie bei Jacob den starken Gott überwindet und seinen Segen vom Himmel herabzieht.

Berthelsdorf, den 5. August 1872.

Das Missions-Departement der Unitäts-Aeltesten-Conferenz.

Ernst Friedrich Reichel. Levin Theodor Reichel.
August Clemens. Johann Friedrich Wilhelm Kühn.

Rechnungs-Auszug

der Unitäts-Missions-Diaconie

vom Jahre 1871.

I. Beiträge durch Collecten in den Gemeinen und bei auswärtigen Geschwistern und Freunden:						
1) aus den deutschen Gemeinen . . .	3,336	15	—			
2) aus der Diaspora daselbst, abzüglich des zur Diasporacasse gegebenen Beitrags	13,350	2	—			
3) aus d. britischen Gemeinen u. Societäten	6,192	27	—			
4) aus den nordamerikanischen Gemeinen	767	14	—	23,646	28	—
II. Außerordentliche Geschenke von Missions-Vereinen und von einzelnen Beförderern des Missionswerks in und außer den Gemeinen:						
1) auf dem europäischen Festland . .	13,202	23	—			
2) in Groß-Britannien	20,341	11	—			
3) in Nord-Amerika	433	28	—	33,978	2	—
III. Beitrag der Societät in Bethlehem zur Ausbreitung des Evangeliums unter den Heiden . . . . Dollars 10,500				12,600	—	—
IV. Vermächtnisse.						
1) Legate.						
a) auf dem europäischen Festland . .	8,867	1	—			
b) in Groß-Britannien	2,218	5	—			
c) in Nord-Amerika	890	—	—			
	11,975	6	—			
2) Zinsen von Stiftungen.						
a) Auf dem europ. Festland 7631. 16. —						
b) In Groß-Britannien . 6501. 12. —	14,132	28	—	26,108	4	—
V. Beiträge für Orkanschaden laut Beilage				6,854	25	—
				Total-Einnahme Rh.	103,187	29 —
				Diesjährige Mehr-Ausgabe	22,051	23 —
				Rh.	125,239	22 —

I. Missions-Anwand.	Reisekosten.	Baukosten.	Haushalt.	Total.
Grönland	748 2	129 —	4,621 24	5,498 26
Labrador	— —	— —	— —	— —
Nord-Amerika	536 11	729 19	4,048 3	5,314 3
St. Thomas u. St. Jan	60 19	3,191 —	— —	3,251 19
St. Croix	1,125 6	239 1	— —	1,364 7
Jamaica	693 20	4,339 2	3,483 14	8,516 6
Antigua	1,027 —	5,639 —	80 23	6,746 23
St. Kitts	1,359 9	2,804 2	— —	4,163 11
Barbados	2,291 16	1,098 13	1,120 2	4,510 1
Tabago	180 16	41 7	— —	221 23
Mosquito-Küste	1,543 24	1,924 23	4,846 —	8,314 17
Suriname	— —	— —	— —	— —
Süd-Afrika westl. Prov.	251 25	— —	— —	251 25
Süd-Afrika östliche Prov.	981 5	1,876 17	4,221 14	7,079 6
Australien	1,075 19	558 2	101 1	1,734 22
West-Himalaya	2,908 11	201 19	1,777 19	4,887 19
	14,783 3	22,771 15	24,300 10	61,854 28
Dazu: Mehr-Ausgabe der Westind. Zuziehungs-Anstalten, laut Beilage				1,068 1
				62,922 29
II. Ausbildung von Missionaren für das Missions-Institut in Nisky				1,738 1
III. Pensions- und Erziehungs-Aufwand.				
1) Pensionen				
an 58 Ehepaare und 7 Wittwer 19,037. 11.				
an 66 Wittwen 7,490. 28.			26,528 9	
Davon ab: Zins des Sustentationsfond			14,490 —	
			12,038 9	
2) Erziehung von				
267 Kindern in Anstalten u. Familien 28,332. 28.				
61 größeren Knaben bei Gewerben und im Pädagogium 5,129. 23.				
42 größeren Mädchen 1,685. 5.			35,147 26	47,186 5
IV. Verwaltungs-Aufwand.				
Beitrag z. Unterhalt d. Miss.-Departements i. U.-A.-C.			2,500 —	
Gehalte an Agenten und Rechnungsführer			3,475 3	
Miethen, Schreib- und Packmaterial ꝛc.			1,297 13	
Porti und Frachten			1,009 24	
Bücher u. Zeitschriften, zuzüglich Rest d. Miss.-Blattes			611 20	8,894 —
V. Außerordentliche Ausgaben.				
Unterstützungen, Conferenzen und amtliche Reisen			1,173 6	
Visitationsreise nach Suriname			693 23	
Beitrag zum Bau des Kleinwelker Pilgerhauses			2,500 —	4,366 29
IV. Interessen.				
Mehr-Ausgabe				131 18
Total-Ausgabe Rh.				125,239 22

Westindische Anstalts-Rechnung vom Jahre 1871.

Aufwand der Lehrer-Bildungs-Anstalt in Jamaica, abzüglich dortiger Einnahme .	3,499	28	—			
ab: Beitrag für dieselbe aus England . .	1,333	10	—	2,166	18	—
Aufwand der Lehrerinnen-Bildungs-Anstalt in Jamaica, abzüglich dortiger Einnahme				530	23	—
				2,697	11	—
Davon ab: 1 Jahr Zins des Anstalts-Capitals von ℛ. 40,000 à 4 % . . .	1,600	—	—			
Beitrag von Edinburg-Association . .	26	20	—			
„ aus Zürich	2	20	—	1,629	10	—
Mehr-Ausgabe laut Jahres-Rechnung ℛ.				1,068	1	—

Orkanschaden-Conto.

An Unitäts-Missions-Diaconie eingegangene Gaben:					
vom europäischen Continent	3,346	25			
von Großbritannien	7,038	2			
von Nord-Amerika	388	24			
von Süd-Afrika	17	4	10,790	25	
Davon an Hülfsbedürftige vertheilt:					
in Antigua	2,933	10			
in St. Kitts	666	20			
in St. Thomas	336	—	3,936	—	
Verbleibt zur Deckung der Baukosten, lt. Jahres-Rechnung ℛ.			6,854	25	

Abschluß der Unitäts-Missions-Diaconie vom 31. December 1871.

Die diesjährige Mehr-Ausgabe beträgt . . . . ℛ.	22,051	23	—
Davon ab: Das Guthaben vom vorigen Jahr .	15,024	6	—
Verbleibt heuer eine Schuld von . . . . . ℛ.	7,027	17	—

General-Tabelle der Missionen 1872.

Fortlaufende Nr.		Missions-Provinzen.	Stationen.	Außenposten.	Arbeiter-Personal. Missionare. Verh. Brüder.	Verh. Schwestern.	Unverh. Brüder.	Unverh. Schwestern.	Eingeb. Arbeiter. Eingeb. Missionare.	Deren Frauen.	Missionsgehülfen.	Versammlungshalter.	Nationalhelfer.	Nationalhelferinnen.	Missions-Gemeinen. Communicanten.	Getaufte Erwachsene.	Getaufte Kinder.	Tauf-Candidaten.	Neue Leute.	Ausgeschlossene.	Total-Summe.
1871	1	Grönland	6	—	12	12	—	—	—	—	—	15	39	22	975	162	464	—	1	134	1736
	2	Labrador	6	—	18	18	7	1	—	—	—	17	17	17	426	224	406	9	21	70	1156
	3	Nord-Amerika	3	1	4	4	—	—	—	—	—	3	4	—	158	56	124	—	15	13	366
	4	St. Thomas	3	—	2	2	2	—	—	—	—	1	16	16	923	309	591	—	—	59	1882
		St. Jan	2	—	2	2	—	—	—	—	1	—	9	12	266	168	261	—	—	19	714
	5	St. Croix	3	—	3	3	1	—	—	—	1	1	39	34	1371	301	1086	—	—	17	2775
	6	Jamaica	14	1	14	14	—	—	1	1	—	13	145	83	4296	2546	5811	7	—	251	12911
	7	Antigua	8	1	7	7	—	1	2	2	1	6	82	81	2866	1141	2468	—	—	—	6475
	8	St. Kitts	4	—	3	3	1	—	1	1	—	9	40	41	1256	687	1289	—	—	110	3342
	9	Barbados	4	—	1	1	—	—	1	1	—	13	26	25	984	277	1071	—	—	27	2359
	10	Tabago	2	1	3	3	—	—	—	—	1	6	36	26	805	345	929	—	—	118	2197
	11	Mosquito	6	—	7	7	—	—	1	1	1	3	4	2	192	183	363	6	73	26	843
	12	Suriname	13	2	28	28	5	4	—	—	—	33	213	206	4885	6947	5610	1540	2319	2402	23703
	13	Süd-Afrika, westl.	7	4	17	17	2	—	—	—	4	7	100	60	1592	1022	3093	325	1146	374	7552
	14	Süd-Afrika, östl.	5	—	7	7	—	—	—	—	2	5	24	17	280	122	394	82	353	31	1262
	15	Australien	2	—	5	5	—	—	—	—	—	2	1	1	29	9	27	10	37	2	114
	16	West-Himalaya	2	—	2	2	1	1	—	—	—	—	—	—	11	—	4	1	—	1	17
			90	10	135	135	19	7	6	6	11	134	795	643	21315	14499	23991	1980	3965	3654	69404

Neu: Rama, Labrador. Eingegangen: Joppe, Mosquito-Küste.

Personal-Vorkommenheiten.

Fortlaufende Nr.	Missions-Provinzen.	Erwachsene getauft.	Kinder getauft.	Confirmirt.	Paare getraut.	Heimgegangen.	Ausgeschlossen.	Readmittirt.	Weggezogen.	Hergezogen.	Zuwachs.	Abnahme.
1	Grönland	9	63	65	26	59	62	71	7	6	5	—
2	Labrador	9	67	41	23	40	25	17	15	9	32	—
3	Nord-Amerika	1	13	3	6	16	—	—	—	—	11	—
4	St. Thomas und St. Jan	—	68	27	23	87	36	22	93	48	—	77
5	St. Croix	1	53	50	24	152	23	13	41	41	38	—
6	Jamaica	2	473	167	87	180	161	132	79	47	324	—
7	Antigua	—	180	149	76	224	118	143	72	24	269	—
8	St. Kitts	—	117	47	34	98	66	36	21	10	29	—
9	Barbados	—	102	27	13	64	22	6	26	17	6	—
10	Tabago	—	76	27	36	47	41	44	10	2	138	—
11	Mosquito-Küste	21	75	2	15	19	6	4	2	—	—	81
12	Suriname	334	769	497	145	723	449	218	—	381	—	682
13	Süd-Afrika, westliche Provinz	43	243	83	89	165	55	56	104	161	427	—
14	Süd-Afrika, östliche Provinz	17	47	25	4	32	14	13	33	95	99	—
15	Australien	4	8	—	5	4	1	—	2	1	40	—
16	West-Himalaya	4	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—
		445	2354	1210	606	1910	1079	775	505	842	1421	840

Schul-Tabelle 1872.

Fortlaufende Nr.	Missions-Provinzen.	Gehülfen-Schüler.		Wochenschulen.						Sonntagsschulen.			
		Knaben.	Mädchen.	Stationsschulen.	Außenschulen.	Schülerzahl.	Lehrer.	Lehrerinnen.	Monitoren.	Sonntagsschulen.	Kinder.	Erwachsene.	Lehrer.
1	Grönland	24	—	8	27	413	29	2	—	—	—	24	—
2	Labrador	14	—	5	—	239	4	1	—	1	—	38	—
3	Nord-Amerika	—	—	2	1	54	2	1	—	3	65	24	8
4	St. Thomas und St. Jan	—	—	5	4	638	6	4	56	6	548	316	78
5	St. Croix	—	—	3	8	2019	10	9	20	7	555	534	40
6	Jamaica	24	6	19	30	3491	37	17	288	16	2146	1451	322
7	Antigua	—	8	14	5	1830	10	23	5	19	1809	613	204
8	St. Kitts	—	—	5	3	852	4	6	55	6	981	1182	143
9	Barbados	—	—	8	8	1589	12	9	83	5	337	306	45
10	Tabago	—	—	4	3	887	6	5	55	7	367	433	55
11	Mosquito-Küste	—	—	5	—	241	4	2	1	2	268	80	24
12	Suriname	10	—	15	6	2253	31	6	1	5	—	264	17
13	Süd-Afrika, westliche Provinz	8	—	12	3	1630	15	12	51	8	—	296	19
14	Süd-Afrika, östliche Provinz	—	—	5	1	358	6	1	1	5	20	182	11
15	Australien	—	—	2	—	43	1	1	3	2	43	33	3
16	West-Himalaya	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		80	14	112	99	16537	177	99	619	92	7139	5776	969

Verzeichniß

der in der Mitte des Jahres 1872 auf unsern Missionsplätzen angestellten Geschwister.

Missionsplätze.	Angestellte Personen.

1. Grönland (angefangen 1733).

Neu-Herrnhut .	Geschw. Johann Heinrich Bindschedler,
	" Ferdinand Wilhelm Schmiedecke,
	" Carl Louis Christian Arnstadt;
Umanak . . .	" Immanuel Gottlieb Schneider;
Lichtenfels . .	" Johann Wilhelm Uellner,
	" Martin Starik;
Lichtenau . . .	" Matthäus Warmow,
	" Heinrich August Kögel, Präses der Mission,
	" Carl Julius Spindler;
Igdlorpait . .	" Joh. Carl Aug. Hilbig;
Friedrichsthal .	" Carl Friedrich August Gericke,
	" Johann Friedrich Drexler.

6 Plätze. 24 Missionsgeschwister. 1736 Personen in Pflege.

2. Labrador (1771).

Nain	Geschw. August Ferdinand Elsner,
	" Friedrich Thomas Weiler,
	der led. Br. Friedrich August Wirth;
Hoffenthal . .	Geschw. Carl August Ribbach,
	" Friedrich Rinderknecht,
	" Carl Friedrich Kahle;
Zoar	" Carl Gottlieb Kretschmer,
	" Carl August Hirt;
Okak	" Caspar Schött,
	" Johann Georg Schneider,
	" Gustav Renatus Schulze;
Hebron . . .	" Friedrich Erdmann,
	" Peter Petersen Damm,
	der led. Br. Joh. Heinrich Meili,
	" " August Günther;
Rama	Geschw. Samuel Weiz.

Handelsbrüder: Carl Linder, Inspector; Haugk, R.; Bindschedler, Zucher, H.; Hlawatscheck, R.; Slotta, O.; Kästner, Hebron.

Zum Besuch in Europa: Geschw. Joh. Heinr. Th. Bourquin, Präses.

Auf der Reise dahin: Geschw. Carl Gotthelf Kern,
die led. Schw. Selina Zollinger.
6 Plätze. 44 Missionsgeschwister, mit Einschluß von 7 Brüdern und 3 Schwestern für den Handel. 1156 Personen in Pflege.

3. Nord-Amerika (1734).

Bei den Delawares.
New-Fairfield . Geschw. Edwin Ebenezer Reinke;
New-Westfield . = Levi Rickfecker.
Bei den Cherokees.
New-Springplace Geschw. Edw. Jac. Mack,
= Theodor Manasse Rights, für die Schule in Parkhill.
3 Plätze. 8 Missionsgeschwister. 366 Personen in Pflege.

Dänisch-Westindien (1732).

4. St. Thomas und St. Jan.

Neu-Herrnhut . der verw. Br. Friedrich Kleiner, Präses;
Nisky . . . . Geschw. Franz Völkel;
Stadt St. Thomas = Samuel Warner, Vorsteher,
der led. Br. Adam Neumeyer;
Bethanien (St. Jan) der verh. Br. Peter Beyer, Missionsgehülfe;
Emmaus . . . Geschw. Alexander Colin Morrish.
Zum Besuch in Europa: Geschw. Friedrich Jacob Theodor Ilgner.
5 Plätze. 11 Missionsgeschwister. 2596 Personen in Pflege.

5. St Croix.

Friedensthal . . Geschw. Benjamin Romig, Präses und Vorsteher,
der verh. Br. James Summerfill, Missionsgehülfe;
Friedensberg . . Geschw. Julius Barthels;
Friedensfeld . . = David Friedrich Daiber,
der verw. Br. Jacob Traugott Gardin, Inspector der Landesschulen.
3 Plätze. 8 Missionsgeschwister. 2775 Personen in Pflege.

Englisch-Westindien.

6. Jamaica (1754).

Fairfield . . . Geschw. Abraham Lichtenthäler, Präses.
= Ludwig Bernhard Wurreschke, für die Gehülfenschule;
New-Eden. . . = Charles Schick;
Irwinhill . . . = Paul Eugen Franze;
New-Carmel . . = George Hanna;
New-Bethlehem . = Joh. Jacob Seiler, Vorsteher der Mission;

New-Fulneck . . Geschw. Theophilus Winkler;
New-Nazareth . = Johann Friedrich Moderau;
Beaufort . . . = James Ward;
New-Hope (Salem) = Alfred Lind;
Litiz . . . . = Heinrich Wilhelm Hauber;
Bethany . . . = Johann Paul Pulkrabek;
Mizpah mit Broadleaf = Heinrich Walder;
Bethabara . . = Jos. Theophilus Zorn;
Springfield . . = Peter Larsen.

14 Plätze. 30 Missionsgeschwister. 12,911 Personen in Pflege.

7. Antigua (1756).

St. Johns mit Five-Islands:
Geschw. James La Trobe Harvey, Präses,
der verh. Br. William M. Thomas, Missionsgehülfe für Five-Islands,
die led. Schw. Ellen Roberts, Gehülfin;
Greenbay . . . Geschw. John Buckley;
Gracehill . . . = Edwin Zippel;
Gracebay . . . = Peter Malone;
Cedarhall . . . = William Batt, Vorsteher;
Newfield . . . = Theodor Friedrich Niebert;
Lebanon . . . = Henry Matthew Weiß;
Gracefield . . = John Thomas.
Auf der Reise dahin: Geschw. Hermann Uh.

8 Plätze. 20 Missionsgeschwister. 6475 Personen in Pflege.

8. St. Kitts (1775).

Basseterre . . . Geschw. William Mumford, Präses;
Bethesda . . . = Charles Louis Alexander Klesel;
Estridge . . . der led. Br. Wilhelm Heinrich Fürstenberg;
Bethel . . . . Geschw. James John.
Zum Besuch in Amerika: Geschw. Samuel Lawrence Lichtenthäler.

4 Plätze. 9 Missionsgeschwister. 3342 Personen in Pflege.

9. Barbados (1765).

Saron . . . . Geschw. James Young Edghill, Präses und Vorsteher;
Bridgetown . . = vacat.
Mount Tabor . = Henry Moore;
Cliftonhill wird von Saron aus bedient.

4 Plätze. 4 Missionsgeschwister. 2359 Personen in Pflege.

10. Tabago (1790, erneuert 1827).

Montgommery . Geschw. James Turner,
der verh. Br. John James Mac Dowall, Missionsgehülfe für Spring-Garden;
Moriah . . . Geschw. Robert Walsh.
Zum Besuch in Europa: Geschw. Johann Ludwig Hasting, Präses.
2 Plätze. 7 Missionsgeschwister. 2197 Personen in Pflege.

11. Mosquito-Küste (1848).

Bluefields . . Geschw. Eduard Grunewald,
" Friedrich August Herzog;
Rama . . . . " Jens Paulsen Jürgensen;
Magdala . . . " Ferdinand Eman. Renkewitz;
Bethania . . . der verh. Br. Frederic Smith, Missionsgehülfe;
Ephrata . . . Geschw. Christian August Martin;
Kukulaya . . . " Peter Blair.
Zum Besuch in Europa: Geschw. August Ernst Anschütz,
" Johann Eugen Lundberg, Präses.
6 Plätze. 17 Missionsgeschwister. 843 Personen in Pflege.

12. Suriname (1735).

Paramaribo mit Combé:
Geschw. Hermann Clemens, Präses,
" Carl Andreas Hellström, Vorsteher,
der verw. Br. Johann Gottfried Menze, Gehülfe des Präses,
" " Matthias Caspar Bramberg,
Geschw. Heinrich Bernhard Heide, Gehülfe des Vorstehers,
der verw. Br. Carl Friedrich Wilhelm Gerhardt,
Geschw. Wilhelm Emil Schrader,
" Carl Theodor Dahl,
" Hermann Wied,
" Johann Heinrich Hasewinkel,
der verw. Br. Eduard Wilhelm,
Geschw. Johannes Haller,
" Peter Wunderlich,
" Gottfried Heinrich Jacobs,
die verw. Schw. Lebart,
sämmtlich in Paramaribo;
Geschw. Joh. Christian Friedrich Grell in Combé
Beekhuizen . . " Hans Peter Jensen;
Clevia . . . . " Andreas Carl Staude;
Rust en Werk . " Andreas Emanuel Bau;
Leliendal . . . " Johannes Drexler;
Heerendyk . . . " Carl Häfner;

Annaszorg . . Geschw Johann Gustav Ferdinand Jansa;
Charlottenburg . = Carl Wilhelm Raatz,
= Gottlieb Meißel,
= Martin Wilhelm Hillberg
Bersaba . . . = Carl August Braukmann;
Catharina Sophia = Carl Wilhelm Illg;
Salem . . . . = Georg Thomas Gaisert;
Waterloo . . . = Friedrich Wilhelm Adam;
Berg en dal . . = Carl Eduard Lehmann.
Zum Besuch in Europa: Geschw. Eugen Langerfeld,
= Joh. Heinr. Williger.
Auf der Reise dahin: = Ernst Adolph Renkewitz,
die led. Schw. Johanna Genth.
Dahin berufen: der led. Br. Julius Wenzel,
die led. Schw. Anna Amalie Köhler,
= = Louise Sondermann.

13 Plätze. 65 Missionsgeschwister. 23,703 Personen in Pflege.

13. Süd-Afrika, westliche Provinz. (Ober-Land.)

(1736, erneuert 1792.)

Beröa . . . . Geschw. William Ferdinand Bechler, Präses und Vorsteher der Mission;

Gnadenthal mit Twistwyk:
Geschw. Wilhelm Theodor Bauer, Gehülfe des Präses und Vorsteher von Gnadenthal,
= Carl Friedrich Wilhelm Klinghardt,
= Eduard Julius Richter,
= Friedrich Wilhelm Schöbel,
= Rud. Johann Ballein, für die Gehülfenschule,
der led. Br. Heinrich Zachert, für die Schule,
Geschw. Carl August Wagner, für die Schule,
der verh. Br. Nic. Oppelt, Missionsgehülfe für Twistwyk;

Mamre im District Groenekloof:
Geschw. Carl August Lemmerz,
= Heinrich August Kunick,
= Hermann Benno Marx;

Wittewater mit Goedverwacht:
Geschw. Johann Heinrich Christian Oelmann,
der verh. Br. Jos. Hardenberg, Missionsgehülfe;

Elim . . . der verw. Br. Johann Jacob Müller,
Geschw. Philipp Emil Hickel,
= Ad. Emil Wilh. Ludw. Schmidt;

Enon . . . . = Heinrich Gustav Grasse,
= Friedrich Wilhelm Stolz,
der verh. Br. Carl Jonas, Missionsgehülfe;

Clarkson . . . Geschw. Andreas Gustav Hettasch,
= Ernst August Fischer,
der verh. Br. Johannes Zwelibanzi, Missionsgehülfe für Witkleibosch.
7 Plätze. 40 Missionsgeschwister. 7552 Personen in Pflege.

14. Süd-Afrika, östliche Provinz. (Unterland.) (1828, gesonderte Provinz 1869.)

Silo . . . . Geschw. Ernst Theodor Weiz, Präses,
= H. Adolph Brauer,
= Alwin Richter,
der verh Br. Johannes Nakin, Missionsgehülfe;
Engotini . . . Geschw. Johann Georg Stephan;
Gosen . . . . = Johannes Heinrich Hartmann,
der verh. Br. Samuel Mazwi, Missionsgehülfe;
Baziya. . . . Geschw. Richard Baur;
Emtumasi . . . = Philipp Heinr. Ludwig Meyer.
5 Plätze. 16 Missionsgeschwister. 1262 Personen in Pflege.

15. Australien (1849).

Ebenezer . . . Geschw. Friedrich Wilhelm Spieseke;
= Johann Heinrich Stähle.
Ramahyuk in Gippsland:
Geschw. Friedrich August Hagenauer,
= Carl Wilhelm Kramer.
Zum Besuch in Europa: Geschw. Joh. Adolf Hieronymus Hartmann.
2 Plätze. 10 Missionsgeschwister. 114 Personen in Pflege.

16. West-Himalaya (1853).

Kyelang in Lahoul: Geschw. August Wilhelm Heide;
Poo in Kunawur: = Johann Louis Eduard Pagell.
Dahin berufen: der led. Br. Friedrich Adolph Redslob,
die led. Schw. Mathilde Schubert.
2 Plätze. 6 Missionsgeschwister. 17 Personen in Pflege.

Zusammen auf 90 Plätzen in 16 Provinzen mit Einschluß der beim Handel in Labrador angestellten Brüder und Schwestern 319 Missionsgeschwister, 3 mehr wie voriges Jahr.

Zurückgekehrt oder aus dem Dienst getreten sind 12 Personen (6 Br. und 6 Schw.); heimgegangen 5 Personen (1 Br. und 4 Schw.); neu berufen wurden 20 Personen (9 Br. und 11 Schw.).

Die Gesammtzahl der in Pflege stehenden Personen beträgt 69,404.

Gedruckt bei C. M. Monse in Bautzen.

Anzeige.

Missions-Atlas der Brüder-Unität, herausgegeben vom Missions-Departement der Unitäts-Aeltesten-Conferenz zum Besten der Brüder-Mission, bearbeitet von Levin Theodor Reichel, 1860. (Derselbe enthält außer trefflichen, unser ganzes Missionsgebiet umfassenden Karten auch summarische historische Notizen und Statistik; Allen, die sich für unser Missionswerk interessiren, sehr zu empfehlen.) Preis: 15 Karten ohne Text 15 Sgr., Atlas brochirt 20 Sgr., gebunden 1 Thlr. Einzelne Karten: die größeren à 2½ Sgr. (Grönland, St. Thomas und St. Jan, Jamaica, Suriname, Australien, Süd-Afrika, West-Himalaya), die kleineren à 1½ Sgr. (Labrador, Vereinigte Staaten, Barbados, Mosquito-Küste, St. Croix, Antigua, St. Kitts, Tabago). Kleinere Special-Karten à 1 Sgr. (Frei-Kafferland; Süd-Grönland: Umgegend von Lichtenau, desgleichen von Friedrichsthal; West-Himalaya: Lahul, Kunawaur; Suriname: Flußgebiet der Marowyne; Nordspitze von Labrador). Australien, colorirt à 2 Sgr.

Missionsbilder. Ansicht von Lichtenau, Oelfarbendruck, à 15 Sgr. Separatabdrücke von den im Missionsblatt von Zeit zu Zeit erschienenen lithographirten Ansichten von Missionsstationen auf stärkerem Papier, à 2½ Sgr. (Labrador: sämmtliche Stationen; Hoffenthal, Zoar, Nain, Okak, Hebron; Suriname: Clevia, Catharina-Sophia, Charlottenburg, Berg en dal, Annaszorg, Rust en werk; Grönland: Umanak, Friedrichsthal; Westindien: Missionshaus in Stadt St. Thomas, Estridge auf St. Kitts; West-Himalaya: Kyelang; Süd-Afrika: Baziya in Frei-Kafferland).

Missionsblatt aus der Brüdergemeine, in Monatsheften zu 1 bis 1½ Bogen, gelegentlich mit Illustrationen.

In Folge des neuen Zeitungs-Post-Tarifs für das Deutsche Reich ist vom 1. Januar 1872 an für dieses Blatt insofern eine kleine Aenderung eingetreten, als dasselbe, bei der Post bestellt, in Nord-Deutschland und Süd-Deutschland sowohl als auch in Oesterreich und Luxemburg durchgängig 12 Sgr. oder 42 Kr. S. W. pro Jahrgang incl. Porto kosten wird, während es bisher allein in Nord-Deutschland 11¼ Sgr., in den anderen Staaten bereits 12 Sgr. kostete.

Wir bitten unsere Geschwister und Freunde sich die Verbreitung unseres Missionsblatts angelegen sein lassen zu wollen, um die Theilnahme an unserem Missionswerk zu erhalten und zu fördern.

Das Blatt wird wie bisher erscheinen in Monatsheften zu 1 bis 1½ Bogen, gelegentlich mit Illustrationen. Der Preis eines Jahrgangs wird mit 10 Gr. oder 35 Kr. S. W. vorausbezahlt. — Bestellungen nehmen an: Die Expedition der Missions-Verwaltung in Herrnhut; die Unitäts-Buchhandlung in Gnadau bei Magdeburg; Jac. Heinr. Roser in Stuttgart; Felix Schneider'sche Buchhandlung in Basel; H. Schultze in Leipzig; Just. Naumann in Dresden; die Agentur des Rauhen Hauses in Hamburg; Pastor J. Lonzer, große Freiheit No. 23 in Altona; auch sind Exemplare in allen Brüdergemeinen zu haben.